



VORWÄRTS

SLP
Sozialistische Linkspartei

sozialistische zeitung

Widerstand ★ Solidarität ★ Sozialismus

Zeitung der Sozialistischen Linkspartei [SLP]

erscheint seit 1983

Sondernummer 271A

Oktober 2018

SPENDE

Die Widerstandsbewegung war großartig Doch diesmal wollen wir gewinnen!

von Sonja Grusch,
Donnerstagsdemonstrantin

Wieder haben wir eine schwarz-blaue Regierung. Und diese geht mit hohem Tempo beim neoliberalen Umbau voran. Seither gab es eine Reihe von Protesten: u.a. bei der Angelobung, am 13. Jänner, von den KollegInnen bei der AUVA und vor allem die Demo gegen den 12-Stunden-Tag am 30. Juni.

Tatsache ist, dass diese Regierung KEINE Mehrheit hat (FPÖ und ÖVP haben nur eine Minderheit der Stimmen der Menschen die in diesem Land leben bekommen). Tatsache ist auch, dass die Regierung bei weitem nicht so homogen ist, wie die Medienstrategie von Kurz es präsentiert. Tatsache ist aber auch, dass keiner der Proteste bisher wirklich umfassend erfolgreich war. Das liegt v.a. daran, dass eine echte Strategie fehlt, WIE die Regierung gestoppt werden kann.

Wir müssen aus 2000 lernen!

Viele Menschen wollen „etwas tun“ gegen Schwarz-Blau. Neue Initiativen wie die „Omas gegen rechts“ sind ein Zeichen dafür. Doch viele haben auch irgendwie das Gefühl, dass die diversen Projekte nicht ausreichen.

Die Angriffe der Regierung sind eine echte Bedrohung. Schon deshalb haben wir die Verantwortung, aus der Widerstandsbewegung von 2000 zu lernen und es diesmal besser zu machen!

Wie lief es 2000 ab?

Am 3. Oktober 1999 ging die SPÖ bei den Nationalratswahlen als stärkste Partei hervor, die FPÖ erreichte Platz zwei und mit nur wenigen hundert Stimmen dahinter die ÖVP unter Wolfgang Schüssel. Anfangs wurden Verhandlungen über eine SPÖ-ÖVP-Regierung geführt, doch offensicht-

lich verhandelte die ÖVP parallel und geheim auch bereits mit der FPÖ. Als die Verhandlungen für die „Große Koalition“ dann scheiterten, einigten sich ÖVP und FPÖ rasch auf eine Regierung.

Seitdem die Gefahr einer Regierungsbeteiligung in der Luft lag, formierte sich Widerstand dagegen. Am 12. November 1999 gab es eine Großkundgebung von SOS-Mitmensch und der „Demokratischen Offensive“ - beides Organisationen die in einem Nahverhältnis zu v.a. SPÖ aber auch Grünen stehen. Die Vorgängerorganisation der SLP, die Sozialistische Offensive Vorwärts SOV, begann bereits unmittelbar nach der Wahl mit wöchentlichen „Montagskundgebungen“. Wir stellten von Anfang an klar, dass eine Regierungsbeteiligung der FPÖ aus zwei Gründen gefährlich ist: wegen ihres Rassismus und wegen des beschleunigten neoliberalen Umbaus. Ab Ende Oktober mobilisierten wir für einen Schulstreik im Falle einer FPÖ-Regierungsbeteiligung.

Was können wir für heute aus der Widerstandsbewegung des Jahres 2000 lernen?

Eine Massenbewegung beginnt

Als die FPÖ-ÖVP-Koalition fix war, überschlugen sich die Ereignisse. Am 1. Februar kam es zur Besetzung der ÖVP-Zentrale. Darauf folgten tägliche Proteste. Bei der Angelobung am 4. Februar war der Ballhausplatz schon am Vormittag, vor der Angelobung, voller Menschen aus allen Schichten. Bauern brachten Obst (nicht zum Essen), ein Mann im Anzug einen Sack mit Eiern (auch nicht zum Essen), unzählige Menschen al-



len Alters waren mit Tafeln und Protestschildern gekommen. Die neue Regierung konnte die wenigen Meter vom Bundeskanzleramt zur Hof-

burg vom Februar 1934 der Geschichte statt.

Anlässlich einer Sonntag-Abend-TV Debatte die kurzfristig vom Stephansplatz in

burg zur Angelobung beim Bundespräsidenten nur durch einen unterirdischen Gang zurück legen. Es folgte an diesem Tag eine bzw. mehrere Demonstrationen durch die Wiener Innenstadt. U.a. wurde für einige Zeit das Sozialministerium besetzt - als Protest dagegen, dass dieses Ministerium an die FPÖ ging.

Es folgten für mehrere Wochen tägliche Demonstration von zehntausenden. Am 12.2. fand beim Karl-Marx-Hof in Wien im Zuge der Proteste auch das wahrscheinlich größte Gedenken an die Ereignisse

die ORF-Zentrale am Küniglberg verlegt worden war zogen Tausende im Laufschrift durch Wien und waren noch während der Sendung vor dem ORF - so laut, dass man es auch in der Sendung hörte.

Größter politischer Schulstreik

Am 18.2. fand der größte politische Schulstreik der Geschichte statt. Die SLP hatte diesen initiiert, andere Organisationen hatten sich ebenfalls beteiligt. 15.000 SchülerInnen folgten dem Aufruf, gegen die schwarz-blaue Regierung zu

streiken. (Andere Linke hatten in dieser Zeit Unterschriften gesammelt in denen die ÖVP aufgefordert wurde, doch keine Koalition mit der FPÖ zu machen).

Am 19.2. waren 300.000 Menschen in Sternmärschen auf der Straße. Ab dann wurden die Demonstration wöchentlich am Donnerstag abgehalten. Die „Donnerstagsdemos“ gab es über ein Jahr lang - in den ersten Monaten waren es wöchentlich tausende, danach immer noch hunderte, die jede Woche marschierten. „Wir gehen, bis ihr geht“ war das Motto. Eine ganze Generation wurde durch die Proteste politisiert, 20% aller WienerInnen unter 30 hatten an der „Widerstandsbewegung“ teilgenommen.

Die Bewegung war großartig und einzigartig und für alle die dabei waren ein wichtiger Teil ihres (politischen) Lebens. Doch sie war nicht erfolgreich. Es ist wichtig zu analysieren warum - denn das nächste Mal wollen wir gewinnen!

Die verschiedenen Ebenen des Widerstandes

Auf offizieller Ebene verhängte die EU Sanktionen gegen Österreich. Eine Maßnahme die verlogen war und der Regierung sogar nutzte. Staaten, die selbst rassistische und neoliberale Politik machten verhängten „Sanktionen“ - die nebenbei ohnehin Augenauswischerei waren. Wenige Monate nach Beginn der Sanktionen schickte die EU einen „Weiserrat“ - einige abgehaltene EU-Politiker kamen nach Wien, trafen ein paar NGO-VertreterInnen, schauten im Vorbeigehen, ob eh keine RegimekritikerInnen am Ring gefordert werden und erklärten die Sanktionen für beendet. Die österreichische Regierung konnte sich als „Opfer“ darstellen was ihr durchaus Unterstützung im Land brachte.

Neuwahlen haben nichts gelöst

Auch die (parlamentarische) Opposition sowie ihr naheste-

hende Organisationen waren mehr oder weniger aktiv. Ihre Hauptargumentation lag auf der Forderung nach „Neuwahlen“. Für sie hatten sich die WählerInnen einfach geirrt und sollten in einer Neuwahl die Chance bekommen, ihren Fehler zu korrigieren.

Bei den nächsten Nationalratswahlen 2002, die wegen des Bruchs der FPÖ in FPÖ und BZÖ notwendig geworden waren, verloren zwar die FPÖ, dafür gewann die ÖVP stark und die Regierung wurde – nun als ÖVP-BZÖ-Regierung – fortgesetzt.

Warum sollte man auch für die SPÖ stimmen? Sie war kein Teil der Widerstandsbewegung (auch wenn natürlich Mitglieder der SPÖ in dieser aktiv waren) und als Regierungsprogramm übernahmen FPÖ&ÖVP in weiten Teilen jenen Pakt, den die ÖVP mit der SPÖ bereits verhandelt hatte. Was einerseits zeigt, wie weit die SPÖ bereit war zu gehen und andererseits dazu führte, dass diese die Koalition inhaltlich schwer kritisieren konnte. Tatsächlich stimmte die SPÖ auch in der Opposition zahlreichen Verschärfungen im Fremdenrecht zu, die von der blauschwarzen Regierung beschlossen wurden.

Auch damals war die Gewerkschaft zu zögerlich

Die zögerliche Haltung der SPÖ spiegelte sich nur zum Teil in den Gewerkschaften wieder. Da die SPÖ nicht mehr in der Regierung war, fiel das innergewerkschaftliche Argument „wir können ja nicht gegen unsere Partei streiken“ weg. Tatsächlich gab es kämpferischere Töne und auch Taten. Der spätere AK-Chef Rudolf Kaske, damals Chef der Gewerkschaft HGPD meinte anlässlich der geplanten Angriffe der Regierung: „Unsere Gewerkschaft ist gerüstet. Wenn einmal dieses Arbeitslosenheer marschiert, dann brennt die Republik.“ Die Wiener AK organisierte eine Demonstration und es gab einen Warnstreik der LehrerInnen. Der ÖGB mobilisierte zu zwei Aktionstagen mit der legendären „Hageldemo“ (bei der trotz massivem Regen und faustgroßen Hagelkörnern 200.000 Menschen demonstrierten) bzw. einem de facto Generalstreik (auch wenn sie den Begriff stets zurückwiesen, anstatt ihn stolz einzusetzen) gegen die Pensionsreform.

Die EisenbahnerInnen legten das Land für mehrere Tage gegen die geplante Zerschlagung der ÖBB und Verschlechterungen im Dienstrecht lahm. All das spiegelte den Druck aus der Basis wieder – doch es fehlte der Gewerkschaft die Perspektive (und wie sich später herausstellen sollte auch das Geld, da die ÖGB-Führung den Streikfond bei riskanten Karibikabenteuern verspekuliert hatte). Die Gewerkschaftsführung hatte keine Idee, was geschehen sollte, wenn die Kämpfe tatsächlich erfolgreich wären

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Redaktion: Sozialistische Linkspartei (SLP), 1200 Wien, Pappenheimg. 2/1; Eigenvervielfältigung, Herstellungs- und Verlagsort: Wien; DVR: 0820202 Zulassungsnummer: 327808W97U

– denn das hätte den Sturz der Regierung bedeutet. Und dann? Die Gewerkschaftsspitzen wussten genau, dass die SPÖ viele der Maßnahmen genauso durchführen würden, da sie den kapitalistischen Notwendigkeiten entsprachen (was sich ja auch darin zeigt, dass die SPÖ nachdem sie wieder an der Regierung war so gut wie alle Maßnahmen von ÖVP und FPÖ einfach beließen). Und bei denen geht es halt um Profite und nicht um Sozialstaat und die Rechte von ArbeiterInnen.

Politische Alternative und Neue ArbeiterInnenpartei fehlten damals wie heute!

Die Tatsache, dass es keine ArbeiterInnenpartei gab rächte sich bitter. Die SLP war seit längerem für den Aufbau einer solchen neuen linken Kraft eingetreten. Doch viele Linke argumentierten, man müsse nun SPÖ bzw. Grün unterstützen. Und v.a. fehlte großen Teilen der Linken eine Strategie um den Kampf zu gewinnen.

Fehlende Strukturen haben Bewegung geschwächt

Die SLP war damals Teil des „Aktionskomitees gegen Blau-Schwarz“ dass die Koordination der Proteste übernommen hatte und in dem Einzelpersonen sowie VertreterInnen verschiedener linker Organisationen wöchentlich zusammen kamen. Die SLP setzte sich für eine stärkere Organisation und Planung der Proteste und Aktionen und v.a. für eine Orientierung auf die Organisationen und Methoden der ArbeiterInnenklasse ein. Doch wir waren in der Minderheit. Die Mehrheit sah in der Unorganisiertheit der Bewegung einen Vorteil und wollte keine konkreten nächsten Schritte vorschlagen. Die Vertreterin der KPÖ im Aktionskomitee kritisierte uns dafür, dass wir immer wieder die Notwendigkeit betonten in die Richtung von Streiks zu gehen. Insgesamt fehlte jenen, die real die Führung der Bewegung darstellten die Vorstellung und das Vertrauen, dass „normale Menschen“, also die ArbeiterInnenklasse, die Kraft sind, um eine solche Regierung zum Fall zu bringen. Viele die länger aktiv sind kennen den Zugang von großen Teilen der Linken, Proteste v.a. als Möglichkeit zu sehen, Unmut auszudrücken aber ohne das wirkliche Ziel den Kampf auch zu gewinnen. Das ist zu wenig!

Die SLP, die am Höhepunkt der Bewegung im Februar 2000 als Nachfolgeorganisation der SOV gegründet worden war, spielte eine zentrale Rolle in der Widerstandsbewegung. Ohne uns hätten es den Schulstreik von 15.000 wütenden Jugendlichen nicht gegeben. Wir argumentierten für die Orientierung auf Klassenkämpfe und Gewerkschaften. Wir arbeiteten über viele Monate im Aktionskomitee gegen Blau-Schwarz und forderten immer und immer wieder soziale Schwerpunkte ein. Wir traten für den Aufbau einer neuen ArbeiterInnenpartei mit sozialistischen Pro-

gramm ein und unterstützen auch seither jeden konkreten Schritt in diese Richtung.

Heute tut sich viel!

Die Angriffe der jetzigen Regierung finden auf allen Ebenen statt: Rassismus, Abbau von demokratischen Rechten und neoliberale Zerschlagung des Sozialstaates.

Und es gibt Unmut und auch Proteste dagegen. Im Bildungsbereich gibt es zahlreiche Initiativen, viele davon sind im „Aktionsbündnis Bildung“ zusammengefasst. Betroffene aus verschiedenen Bildungsebenen (vom Kindergarten bis zur Uni) sowie Lernende und Lehrende gemeinsam eine Aktionskonferenz und eine Demonstration organisiert. Im Sozialbereich gab es Anfang des Jahres einen Streik für Arbeitszeitverkürzung und höhere Löhne der sich natürlich auch gegen die Maßnahmen der Regierung gerichtet hat. Die Aktionen der AUVA-Belegschaft waren durchaus erfolgreich und konnten einige der ärgsten Regierungshämmer ausbremsen. Die Demonstration und Betriebsversammlungen gegen den 12-Stunden-Tag haben das enorme Potential für Widerstand gezeigt. In ÖGB Aufrütteln organisieren sich BetriebsrätInnen und GewerkschafterInnen die für einen kämpferischeren Kurs des ÖGB eintreten. V.a. junge Frauen sind alarmiert angesichts der sexistischen Politik der Regierung und nehmen an Aktionen in Verteidigung des Rechtes auf Abtreibung teil. Und in Salzburg sind die Proteste gegen den EU-Gipfel auch aus der Bevölkerung heraus unterstützt worden.

Diese Proteste müssen zusammen geführt werden und brauchen eine Strategie. Von den etablierten Parteien können wir uns nichts erwarten. Und wir wollen keine Regierung des kleineren Übels.

Doskozil und das neue SPÖ-Migrationspapier stehen wie Kurz und Strache für rassistische Politik. Die neue SPÖ-Vorsitzende Rendi-Wagner steht fest auf der Linie der bisherigen SPÖ-Politik. Und die bedeutet eben auch Kürzungen und Abschiebungen. Die Neos haben bei der Frage des 12-Stunden-Tages gezeigt, dass sie wirtschaftspolitisch auf Regierungslinie sind. Die Grünen stecken ebenso wie die Liste Pilz in einer Dauerkrise und haben auf Länderebene auch gezeigt, dass sie durchaus bereit sind, Sozialabbau mit zu tragen. Sie alle haben durch ihre neoliberale und rassistische Regierungspolitik die Rechten erst stark gemacht.

Protestieren – Organisieren!

Keine Abstimmung im Parlament, kein Untersuchungsausschuss und kein Präsidentschaftsveto werden Schwarz-Blau stoppen, das müssen wir selbst tun! Wir können uns keine Regierung leisten, die unser Geld an die Reichen verschiebt. Wir brauchen eine Regierung von ArbeiterInnenpartei, die sich nicht an Sachzwängen sondern an den Bedürfnissen von Mensch und Umwelt orientiert. Kein leichtes Ziel, aber ein Notwendiges!



Unser 6-Punkte-Plan zum Sturz der Regierung:

Aktionskomitees aufbauen!

Schließ dich mit anderen in deiner Schule, Uni, Nachbarschaft und Arbeitsplatz zusammen. Diskutiert über die Angriffe und organisiert gemeinsam Aktionen dagegen.

Vernetzen wir die Aktionskomitees bundesweit!

Wir brauchen eine Struktur, um unserem Widerstand ein Programm zu geben. Auf einer Widerstandsversammlung können wir große Aktionen und Demos demokratisch planen.

Echte Fortschritte erkämpfen!

Wenn wir „nur“ gegen die Regierung protestieren werden wir nicht erfolgreich sein. Wir brauchen ein Offensivprogramm mit Forderungen, denen sich auch die anschließenden können, die von Schwarz-Blau enttäuscht werden: Höherer Mindestlohn, Arbeitszeitverkürzung, mehr Geld

für Soziales, Gesundheit und Bildung, Abschaffung rassistischer Gesetze... Wir brauchen offensive Forderungen die sich letztlich um die Geldfrage drehen: also darum wie das Geld der Reichen erkämpft werden kann damit alle Menschen in Österreich in Würde leben können.

Verbinden wir den Widerstand.

Und zwar mit den Kämpfen gegen den 12-Stunden-Tag, gegen die Angriffe auf Arbeitslose und Mindestsicherung und mit jenen um die Kollektivverträge! Mit Rückenwind aus der Regierung versuchen WKO&Co, Kollektivverträge zu schwächen, zu spalten und abzuschaffen. Warten wir nicht ab, bis sie uns Branche für Branche klein machen. Gehen wir alle gemeinsam als KollegInnen auf die Straße!

Regierung wegstreiken!

Wir müssen jene, die hinter dieser Regierung stehen, dort

treffen, wo es ihnen weh tut: bei ihren Profiten. Wir brauchen entschlosseneren Schritte wie Proteste in den Betrieben, Besetzungen und Streiks. Rütteln wir gemeinsam den ÖGB auf und organisieren wir eine gewerkschaftliche Linke! Wir müssen dem Klassenkampf von oben endlich kämpferisch entgegen treten!

Für eine neue linke Partei!

Wir brauchen eine Partei, in der nicht die Interessen von PolitikerInnen und Bonzen zählen, sondern die von ArbeiterInnen, MigrantInnen, Frauen und Jugendlichen. Wir brauchen endlich, endlich eine linke Organisation, eine Partei die dem Unmut auf der Wahlebene ausdrücken kann und die v.a. Menschen die sich wehren wollen eine echte Alternative bietet.

Wenn du helfen willst, diese kämpferische sozialistische Alternative aufbauen, melde dich bei uns und werde mit uns gemeinsam aktiv!

Weil demonstrieren nicht reicht ... Organisier dich!



Die SLP war in der Widerstandsbewegung 2000 führend vertreten. Weil wir daraus gelernt haben, haben wir die Initiative gesetzt u.a. für das „Aktionsbündnis Bildung“. Wir sind aktiv in „Sozial aber nicht blöd“ wo KollegInnen aus dem Sozialbereich demokratisch über Forderungen und Proteste entscheiden. Und wir sind gemeinsam mit anderen bei „ÖGB aufrütteln“ aktiv weil die Gewerkschaftsführung immer noch in der Sozialpartnerschaft stecken geblieben ist anstatt zu sehen, dass es nicht darum geht bei Verschlechterungen mit zu verhandeln, sondern diese zu verhindern.

Die SLP ist eine junge, kämpferische Organisation die in mehreren Bundesländern aktiv ist. Wir haben Schwesterorganisationen auf allen Kontinenten in rund 50 Ländern: weil die Angriffe von Schwarz-Blau auch das Ergebnis eines immer aggressiveren Neoliberalismus sind, der seine Wurzeln im Kapitalismus und seiner Krise hat.

Wir laden dich ein: heute demonstrieren – morgen organisieren. Melde dich bei uns und werde Teil des sozialistischen Widerstandes gegen Schwarz-Blau und gegen den Wahnsinn des Kapitalismus.

Treffen der SLP in Wien:

jd. Montag 18.00 in der Libreria Utopia, Wien 15 - Preysingg. 26-28
jd. Dienstag & Donnerstag 18.30 im SLP-Büro, 20; Pappenheimg. 2/1

Do. 11. Oktober um 18.30 im SLP-Büro:

Wo sind die Grenzen? Sozialistische Perspektiven zu Flucht und Migration.